

# Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlesien (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Bezugspreis: Einzelnummer 50 Pf. Durch Austräger 2,20 Mk. pro Woche, 9.— Mk. pro Monat. Durch die Post 9.— Mk. pro Monat. Sprechstunden für die Redaktion: Nachmittags 5—6 Uhr. Produktivgenossenschaft für die Provinz Schlesien, c. o. m. b. b., Breslau. Postfachkonto Nr. 81059. — Fernsprech-Anschluss: Ring Nr. 8837.

Donnerstag, 5. Januar 1922

Anzeigenpreise: Die 8gepaltene Millimeterzeile oder deren Raum 0,80 Mk., auswärts 0,90 Mk. Stellen- und Wohnungsgesuche, Familiennachrichten, Verzeits- und Veranlassungsbanner 0,40 Mk. Reklame: Die Millimeterzeile, 8gepaltene oder deren Raum im Text 8.— Mk.

## Die Bolschewiki, die Ehrenretter des internationalen Sozialismus.

Belanntlich hat Rosa Luxemburg im Breslauer Gefängnis vor der Novemberrevolution eine Broschüre über die russische Revolution geschrieben, in der sich manche Ansichten über die Diktatur und Demokratie äußerte, die sie selbst später fallen ließ. Darum hat auch Rosa Luxemburg selbst darauf verzichtet, diese Broschüre herauszugeben. Vor kurzer Zeit hat Paul Levi, der glaubt durch diese Schrift heute seine eigenen Ansichten gegen die Kommunistische Internationale herausstreichen zu können, die Arbeit Rosa Luxemburgs eigenmächtig der Öffentlichkeit übergeben. Aber der Jubel der gesamten menschenwürdigen Presse über die angebliche Gegnerschaft Rosa Luxemburgs gegen den Bolschewismus war verfrüht, das beweist zur Genüge der folgende Abschnitt der Luxemburgischen Broschüre, den wir wörtlich folgen lassen. Die fetten Stellen sind von uns.

Die erste Periode der russischen Revolution, von deren Ausbruch im März bis zum Oktoberumsturz, entspricht in ihrem allgemeinen Verlauf genau dem Entwicklungsschema sowohl der großen englischen wie der großen französischen Revolution. Es ist der typische Werdegang jeder ersten Generalauseinandersetzung der im Schoße der bürgerlichen Gesellschaft erzeugten revolutionären Kräfte mit den Fetten der alten Gesellschaft.

Ihre Entfaltung bewegt sich naturgemäß in aufsteigender Linie: von gemäßigten Anfängen zu immer größerer Radikalisierung der Ziele und parallel damit von der Koalition der Klassen und Parteien zur Alleinherrschaft der radikalen Partei.

Im ersten Moment, im März 1917, standen an der Spitze der Revolution die „Kadetten“, d. h. die liberale Bourgeoisie. Der allgemeine erste Hochgang der revolutionären Flut riß alle und alles mit: die vierte Duma, das reaktionärste Produkt des aus dem Staatsreich hervorgegangenen reaktionären Vierklassenwahlsystems veränderte sich plötzlich in ein Organ der Revolution. Sämtliche bürgerlichen Parteien, einschließlich der nationalistischen Rechten, bildeten plötzlich eine Balance gegen den Absolutismus. Dieser fiel auf den ersten Anstoß fast ohne Kampf, wie ein abgestorbener Organ, das nur angetrieben zu werden brauchte, um dahin zu fallen. Auch der kurze Versuch der liberalen Bourgeoisie, wenigstens die Dynastie und den Thron zu retten, zerfiel in wenigen Stunden. Der reißende Fortgang der Entwicklung überbrang in Tagen und Stunden Strecken, zu denen Frankreich ein Jahrzehnte brauchte. Hier zeigte sich, daß Rußland, die Resultate der europäischen Entwicklung eines Jahrhunderts realisierte und vor allem — daß die Revolution des Jahres 1917 eine direkte Fortsetzung der von 1905 bis 07, nicht ein Geschenk der deutschen „Befreier“ war. Die Bewegung im März 1917 knüpfte unmittelbar dort an, wo die vor zehn Jahren ihr Werk abgebrochen hatte. Die demokratische Republik war das fertige, innerlich reife Produkt gleich des ersten Ansturms der Revolution.

Jetzt begann aber die zweite, schwierigere Aufgabe. Die treibende Kraft der Revolution war vom ersten Augenblick an die Masse des städtischen Proletariats. Seine Forderungen erschöpften sich aber nicht in der politischen Demokratie, sondern richteten sich auf die brennende Frage der internationalen Politik: sofortigen Friedens. Zugleich fürzte sich die Revolution auf die Masse des Heeres, das dieselbe Forderung nach sofortigem Frieden erhob, und auf die Masse des Bauerntums, das die Agrarfrage, diesen Drehpunkt der Revolution schon seit 1905, in den Vordergrund schob. Sofortiger Frieden und Land — mit diesen beiden Zielen war die innere Spaltung der revolutionären Balance gegeben. Die Forderung des sofortigen Friedens setzte sich in schärfster Widersprüche mit der imperialistischen Tendenz der liberalen Bourgeoisie, deren Wortführer Miljukow war; die Landfrage war das Schreckgespenst zunächst für den andern Flügel der Bourgeoisie: für das Landjunkerturn, sodann aber, als Klientel auf das heilige Privateigentum überhaupt, ein wunder Punkt für die gesamten bürgerlichen Klassen.

So begann am andern Tage nach dem ersten Siege der Revolution ein innerer Kampf in ihrem Schoße um die beiden Brennpunkte: Frieden und Landfrage. Die liberale Bourgeoisie begann eine Taktik der Verschleppung und der Auslichte. Die Arbeitermassen, die Armee, das Bauerntum drängten immer ungesünder. Es unterliegt keinem Zweifel, daß mit der Frage des Friedens und der Landfrage auch die Schicksale selbst der politischen Demokratie der Republik verknüpft waren. Die bürgerlichen Klassen, die, von der ersten Sturmwelle der Revolution überspült, sich bis zur republikanischen Staatsform hatten mit Fortreiten lassen, begannen alsbald nach rückwärts Stützpunkte zu suchen und im Stillen die Konterrevolution zu organisieren. Der Kaledinische Kojalenfeldzug gegen Petersburg hat dieser Tendenz deutlichen Ausdruck gegeben. Wäre dieser Vorstoß von Erfolg gekrönt gewesen, dann war nicht nur die Friedens- und die Agrarfrage, sondern auch das Schicksal der Demokratie, der Republik selbst bedroht. Militärdiktatur mit einer Schreckensherrschaft gegen das Proletariat und dann Rückkehr zur Monarchie wären die unausbleibliche Folge gewesen.

Daran kann man das Utopische und im Kern Reaktionsäre der Taktik erkennen, von der sich die russischen Sozialisten der Kadetischen Richtung, die Bolschewiki, leiten ließen. In die Fiktion von dem bürgerlichen Charakter der russischen Revolution setzten sie sich — bieweil ja Rußland für die soziale Revolution noch nicht reif sei — klammernd an die verzweifelt an die Koalition mit den bürgerlichen Liberalen, d. h. an die gewaltsame Verbindung derjenigen Elemente, die durch den natürlichen inneren Gang der revolutionären Entwicklung gespalten, in schärfster Widersprüche zueinander geraten waren. Die Agrarfrage, das wollten um jeden Preis mit denjenigen Klassen und Parteien zusammenarbeiten, von denen der Revolution und ihrer ersten Errungenschaft, der Demokratie, die größten Gefahren drohten.

## Die Unternehmer rüsten zum Kampf.

### Ein Scharfmacher-Mundschreiben — Auswirkung auf die Textilarbeiter.

Der Reichskanzler Wirth äußerte sich, wie wir kürzlich mitteilten, einem Zeitungsberichterstatter gegenüber dahin, daß, „um das Gleichgewicht in der allgemeinen Staatsbilanz herzustellen, eine starke Lebensvertenerung unvermeidlich sei. Der Januar werde infolgedessen neue Erhöhungen des Brotpreises und des Kohlenpreises bringen“.

Obwohl jetzt die Preise für einige Lebensmittel gesunken sind, ist doch festzustellen, daß die allgemeine Preiskurve nach oben geht. Dies ergibt sich besonders aus den höheren Mieten, den gestiegenen Fahrt- und Frachtkosten, den enorm gestiegenen Kohlen-, Gas- und Wasserpreisen.

Trotz dieser, jedem Menschen bekannten Tatsachen gehen die Unternehmer mit der größten Frechheit vor, weisen alle berechtigten Lohnforderungen ab. Obwohl die „Prosperität der kapitalistischen Wirtschaft“, die gute Konjunktur noch immer anhält, machen sich doch Zeichen bemerkbar, daß auch diese Periode nur eine Scheinblüte war, daß sie bald verblüht ist. Hat doch kürzlich die „Hamburger Handelskammer“ festgestellt, daß die durch den Ausverkauf erzielten Exportpreise bei dem gleichzeitigen Sinken der Mark eine Fortsetzung der Wirtschaft in immer geringerem Maße zulassen, weil für den Erlös der Fertigfabrikate nicht die gleichen Mengen Rohstoffe bezogen werden können.

Die Erfahrungen bei den früheren Krisenperioden zeigen uns das Bestreben der Unternehmer, zunächst zu versuchen, durch Senken der Löhne, ohne Senken des Profits weiter zu produzieren. Wenn auch dies nichts hilft, machen sie einfach ihre Betriebe zu und bevölkern die Straße mit Arbeitslosen.

Das Bestreben der Unternehmer, durch Verminderung der Löhne, ohne Einbuße an Profit ihr Ausverkaufsgeschäft aufrecht zu erhalten, geht aus folgendem Unternehmermündschreiben hervor:

Mündschreiben Nr. 35/1921. Leipzig, 28. Dezember 1921. W./F.

An die geschlossenen Verbände!

Betr.: Neue unerhörte Forderung der Gewerkschaften.

Obwohl die Teuerungswelle seit Anfang Dezember zu einem Stillstand gekommen ist, erheben die Gewerkschaften schon wieder, also seit Erd. August v. J. zum viertenmal, neue Forderungen, die sich in einer Höhe von 30 bis 50 Proz bewegen. Es bedarf nach unserer Ansicht gar nicht erst eines besonderen Hinweises, daß diese Forderungen diesmal unter allen Umständen abzulehnen sind. Wohl alle Tarifparteien haben die letzte Teuerungswelle, die etwa im November zu beobachten war, ausgeglichen durch ganz gewaltige Lohn erhöhungen. Durch die seit August vorgenommenen dreimaligen Erhöhungen ist eine Festsetzung der Löhne und Gehälter erfolgt,

die bei weitem die tatsächliche Teuerung überstieg! (!!) Den Gewerkschaften scheint beim Essen der Appetit gekommen zu sein. Es erscheint uns unverantwortlich, wie sich vernünftige Gewerkschaften schon wieder mit neuen Forderungen beschäftigen können, ohne Rücksicht zu nehmen, was daraus werden soll.

Wir bitten, die angeschlossenen Verbände schon jetzt alle Forderungen abzulehnen. Nähere Mitteilungen werden wir in der nächsten Nummer der Leipziger Arbeitgeber-Zeitung machen. Mit den besten Wünschen zum neuen Jahr empfehlen wir uns

mit vorzüglicher Hochachtung  
Zentralauschuß Leipziger Arbeitgeber-Verbände, E. V.  
gez. Dr. H. Kunath, Vorsitzender.  
gez. Emil Berg, Geschäftsführer.

Wie die „unerhörten“ Forderungen der Gewerkschaften, ausbleiben, möchten wir an dem Beispiel der Textilarbeiter im Culengebirge feststellen. Die jetzigen Löhne betragen für Arbeiter über 20 Jahre mit Teuerungszulage 7,30 Mark, für Frauen 6,40 Mark. Die neuen Forderungen, um deren willen jetzt 20 000 Textilarbeiter ausgepeert sind, sehen als Spitzenlöhn für Männer über 20 Jahre 9,50 Mark, für Frauen 8,55 Mark vor. Die Textilarbeiter im Culengebirge, deren Löhne hinter ihren Kollegen in anderen Textilbezirken bedeutend zurückstehen, können nicht sagen, daß ihre Lage durch eine dreimalige Lohnhöhung im letzten Halbjahr gebessert ist. Trotz der ungeheuren Teuerung, die sich in den Weberbedürfnissen genau so bemerkbar macht wie anderswo, sind die Löhne der Weber nur minimal gestiegen, wenn man bedenkt, daß der Spitzenlohn z. Bt. 7,30 Mk. beträgt.

Der Geist des oben mitgeteilten Mündschreibens ist nicht nur den Leipziger Unternehmern eigen. Der Herrenstandpunkt der Schlesienschen Textilindustriellen, die brutal und kynisch Annahme ihrer Bedingungen verlangen, andernfalls sie ihre Betriebe geschlossen halten, ist ganz im Sinne des Mündschreibens.

Gegen das Auftreten der Unternehmer, die trotz ihrer Riesengewinne einfach verlangen, daß der Arbeiter den Hungerriemen enger schnallt, hilft nur eines Zusammenstehen der Arbeiter. Aber nicht nur Zusammenstehen, auch erkennen die Fehler, die die Gewerkschaften gemacht haben. Trotz der guten Konjunktur, die als Vorbedingung eines Kampfes von den Gewerkschaften verlangt wird, hat man bis jetzt den Mut zu größeren Kämpfen nicht gehabt. Wenn jetzt die Unternehmer auf ihrem Herrenstandpunkt beharren, dann können Kämpfe nur mit Erfolg geführt werden, wenn die Kollegen im ganzen Reiche mit allen Mitteln den Kampf unterstützen.

In dieser Situation gehört denn der bolschewistischen Richtung das geschichtliche Verdienst, von Anfang an diejenige Taktik proklamiert und mit eiserner Konsequenz verfolgt zu haben, die allein die Demokratie retten und die Revolution vorwärts treiben konnte. Die ganze Macht ausschließlich in die Hände der Arbeiter- und Bauernmasse, in die Hände der Sowjets, — dies war in der Tat der einzige Ausweg aus der Schwierigkeit, in die die Revolution geraten war, daß aus der Schwertklinge, womit der gordische Knoten durchhauen, die Revolution aus dem Engpaß hinausgeführt und vor ihr das freie Blachfeld einer ungehemmten weiteren Entfaltung geöffnet wurde.

Die Lenin-Partei war somit die einzige in Rußland, welche die wahren Interessen der Revolution in jener ersten Periode begriff, sie war ihr vorwärtstreibendes Element, also in diesem Sinne die einzige Partei, die wirklich sozialistische Politik trieb. Dadurch erklärt sich auch, daß die Bolschewiki, im Beginn der Revolution eine von allen Seiten verfehmte, verleumdete und gehetzte Minderheit, in kürzester Zeit an die Spitze der Revolution geführt wurden und alle wirklichen Volksmassen: das städtische Proletariat, die Armee, das Bauerntum, sowie die revolutionären Elemente der Demokratie: den linken Flügel der Sozialisten-Revolutionäre unter ihrer Fahne sammelten konnten.

Die wirkliche Situation der russischen Revolution erschöpfte sich nach wenigen Monaten in der Alternative: Sieg der Konterrevolution oder Diktatur des Proletariats, Kaledin oder Lenin. Das war die objektive Lage, die sich in jeder Revolution sehr bald, nachdem der erste Kampf verfloren ist, ergibt und die sich in Rußland aus den konkreten brennenden Fragen nach dem Frieden und der Landfrage ergab, für die im Rahmen der „bürgerlichen“ Revolution keine Lösung vorhanden war.

Die russische Revolution hat hier nur, bestätigt, die Grundlehre jeder großen Revolution, deren Lebensgesetz lautet: entweder muß sie rasch und sehr entschlossen vorwärts rücken, mit eiserner Hand alle Hindernisse niederwerfen und ihre Ziele immer weiter focken oder sie wird sehr bald hinter ihrer schmerzlichen Ausgangspunkt zurückgeworfen und von der Konterrevolution erdrückt. Ein Stillstehen, ein Trappeln auf demselben

Feld, ein Selbstbescheiden mit dem ersten einmal erreichten Ziel gibt es in der Revolution nicht. Und wer diese hausbackenen Weisheiten, aus den parlamentarischen Großmühseligkeiten auf die revolutionäre Taktik übertragen will, zeigt nur, daß ihm die Psychologie, das Lebensgesetz selbst der Revolution ebenso fremd wie alle historische Erfahrung ein Buch mit sieben Siegeln ist.

Der Verlauf der englischen Revolution seit ihrem Ausbruch 1642. Die die Logik der Dinge dazu trieb, daß erst die schwächlichen Schwanungen der Presbyterianer, der zaubernde Krieg gegen die royalistische Armee, in dem die presbyterianischen Häupter einer entscheidenden Schlacht und einem Siege über Karl I. geflüchtig auswichen, es zur unabwendbaren Notwendigkeit machte, daß die Independenter sie aus dem Parlament vertrieben und die Gewalt an sich rissen. Und ebenso war es weiter innerhalb des Independenterheeres die untere Kleinbürgerliche Masse der Soldaten, die die liburnischen „Gleichmacher“, die die Stöckkraft der ganzen Independenterbewegung bildeten, sowie endlich die proletarischen Elemente der Soldatenmasse, die am weitesten gehenden sozialunfählerischen Elemente, die in der Digger-Bewegung ihren Ausdruck fanden, ihrerseits den Sauerreiß der demokratischen „Gleichmacher“-Partei darstellten.

Ohne die geistige Wirkung der revolutionären proletarischen Elemente auf die Soldatenmasse, ohne den Druck der demokratischen Soldatenmasse auf die bürgerliche Oberschicht der Independenterpartei wäre es weder zur „Reinigung“ des langen Parlaments von den Presbyterianern noch zur siegreichen Beendigung des Krieges mit dem Heer der Kavaliere und mit den Schotten, noch zum Prozeß und zur Hinrichtung Karl I., noch zur Abschaffung der Lordskammer und zur Proklamierung der Republik gekommen.

Wie war es in der großen französischen Revolution? Die Wadlergreifung der Jakobiner erwies sich hier nach vierjährigen Kämpfen als das einzige Mittel, die Errungenschaften der Revolution zu retten, die Republik zu verteidigen, den Feudalismus zu zerstören, die revolutionäre Verteidigung nach innen wie nach außen zu organisieren, die Konspirationen der Konterrevolu-



tion zu erdrücken die revolutionäre Welle aus Frankreich über ganz Europa zu verbreiten.

Kautskis und seine russischen Gefinnungsgenossen, die der russischen Revolution ihren „bürgerlichen Charakter“ der ersten Phase bewahrt wissen wollten, sind ein ganz genaues Gegenstück zu jenen deutschen und englischen Liberalen des vorigen Jahrhunderts, die in der großen französischen Revolution die bekannten zwei Perioden unterschieden: die „gute“ Revolution der ersten girondinischen Phase und die „schlechte“ seit dem jakobinischen Umsturz. Die liberale Zeichnung der Geschichtsauffassung braucht natürlich nicht zu begreifen, daß ohne den Umsturz der „maßlosen“ Jakobiner auch die ersten jaghaften und halben Erregungszustände der girondinischen Phase alsbald unter der Zügelung der Revolution begraben worden wären, daß die wirkliche Alternative zu der Jakobiner-Diktatur, wie sie der eherner Gang der geschichtlichen Entwicklung im Jahre 1793 stellte, nicht „gemäßigte“ Demokratie war, sondern — Restauration der Bourbonnen! Der „goldene Mittelweg“ läßt sich eben in keiner Revolution aufrechterhalten, ihr Naturgesetz fordert eine rasche Entscheidung; entweder wird die völkerrhetorische Wollwolle der geschichtlichen Mysteria bis zum äußersten Punkt vorangetrieben, oder sie rollt durch die eigene Schwerekraft wieder in die Ausgangsrunderung zurück und reizt diejenigen, die sie auf halbem Wege mit ihren schwachen Kräften aufhalten wollten, rettungslos in den Abgrund mit.

Dadurch erklärt sich, daß in jeder Revolution nur diejenige Partei die Führung und die Macht an sich zu reißen vermag, die den Mut hat, die vordemstrebende Karole auszugeben und alle Konsequenzen daraus zu ziehen. Daraus erklärt sich die Mächtige Rolle der russischen Menschewitsch, der Dan, Teretelli u. a., die, anfänglich von ungeheurer Einfluß auf die Massen, nach längerem Hin- und Herbewegen, nachdem sie sich gegen die Übernahme der Macht und Verantwortung mit Händen und Füßen gestäubt hatten, rühmlos von der Bühne weggeschafft worden sind.

Die Lenin-Partei war die einzige, die das Gebot und die Pflicht einer wirklich revolutionären Partei begriff, die durch die Lohung: alle Macht in die Hände des Proletariats und des Bauernturns den Fortgang der Revolution gesichert hat.

Die Menschewitsch haben auch sofort als Zweck dieser Macht-ergreifung das ganze und weitgehendste revolutionäre Programm aufgestellt: nicht etwa Sicherung der bürgerlichen Demokratie, sondern Diktatur des Proletariats zum Zwecke der Verwirklichung des Sozialismus. Sie haben sich damit das unvergängliche geschichtliche Verdienst erworben, zum ersten Mal die Endziele des Sozialismus als unmittelbares Programm der praktischen Politik zu proklamieren.

Was eine Partei in geschichtlicher Stunde an Mut, Tatkraft, revolutionärem Selbstbild und Konsequenz anzubringen vermag, das haben die Lenin, Trotzki und Genossen voll und ganz geleistet. Die ganze revolutionäre Energie und Aktionsfähigkeit, die der Sozialdemokratie im Westen gebrah, war in den Menschewitsch verstreut. Ihr Oktoberanstand war nicht nur eine tatsächliche Rettung für die russische Revolution, sondern auch eine Ehrenrettung des internationalen Sozialismus.

## Vollstättige Übersicht.

### Briands Absichten mit Sowjet-Rußland.

Im französischen Senat hat Briand kürzlich eine bedeutende Erklärung über das künftige Verhältnis der Entente zu Sowjet-Rußland abgegeben. Im Verlauf seines Berichts über die Besprechungen, die er in London mit Lloyd George hatte, führte er folgendes aus: „Eine Regierung darf sich nicht nur mit den Schwierigkeiten der Gegenwart abgeben, sie muß ihre Blicke auch auf die Zukunft lenken. Rußland ist für Frankreich kein gleichgültiges Objekt, nicht nur wegen des Ruhens, den man daraus gewinnen kann, sondern auch aus anderen viel ernstern Gründen. Es ist wichtig für Frankreich, daß dieses große Land mit seinen 170 Millionen Einwohnern nicht unter die wirtschaftliche Herrschaft eines anderen Landes kommt, der auch bald die politische Herrschaft folgen würde. (Briand meint Deutschland und den Stimmesplan!) Und als der französische Ministerpräsident sah, wie in den Zeitungen die Rede war von Reisen, von einem gewissen Ideenanstausch zwischen den Geschäftsleuten der verschiedenen Länder — denn die Geschäftsleute sind immerhin

## Haltet die Küchen im Gang!

Dank der Opferwilligkeit vieler tausender Arbeiter in allen Ländern, die allein durch die Sammlungen der Arbeiterhilfskomitees für die hungernden Arbeiter und Bauern in Sowjetrußland weit über

100 Millionen Mark

ausbrachten, war es dem Auslandskomitee zur Organisation der Arbeiterhilfe möglich, 17 Schiffstransporte — darunter 9 eigene Schiffe — mit Lebensmitteln nach Rußland abzusenden. Der größte Teil davon ist bereits in den Hungerdistrikten angekommen. Dort, im Gebiet von Kasan, in Samara, Saratow, Marzstadt und anderen Orten und Dörfern an der Wolga, haben deutsche, schweizerische und andere Delegierte der Arbeiterhilfskomitees Speiseläden errichtet und speisen täglich über 200 000 Männer, Frauen und Kinder.

Dank der Hilfe ihrer westeuropäischen Klassengenossen, dank der Pfennige und Centims, die tausende von Arbeitern zusammen spendeten, können heute 200 000 russische Arbeiter und Bauern gespeist werden, sind 200 000 Menschen vorläufig dem Hungertode entzogen, dessen Opfer sie sonst unweigerlich geworden wären.

Arbeiter! Genosse! Den Armen droht eine neue Gefahr, fast schon gerettet, drohen sie doch noch Opfer der furchtbaren Hungerkatastrophe zu werden. Die Todesqualen müssen für diese Unglücklichen noch entsetzlicher als für die der schon Gestorbenen werden, da sie sich bereits gerettet glauben.

Die Vorräte unserer Küchen vermindern sich. Ein großes französisches Schiff mit 1 200 000 Kilogramm Lebensmitteln, das neue Vorräte bringen sollte, ist infolge eines verbrecherischen Attentates auf der Höhe von Malta explodiert und gesunken.

Sollen deshalb die schon fast Geretteten doch noch dem Hungertode zum Opfer fallen? Arbeiter! Genossen! Das fragen wir euch, das fragt euch selbst. Die Antwort kann nur die sein: nimmermehr!

Das bisher Geleistete beweist, daß geholfen werden kann. Es ist wohl wahr, daß es auch den westeuropäischen und amerikanischen Arbeitern nicht glänzend geht, daß große Schichten von ihnen selbst darben, entbehren, hungern und jezt freieren müssen. Und doch kann jeder noch ein wenig, ein geringes entbehren, ohne sich der Gefahr unmittelbaren Todes auszusetzen. Und gerade dieses Wenige — von Millionen gespendet — kann in Rußland mehrere 100 000 Brüder von dem schrecklichen Tod, dem Hungertode, retten. Und nur die Arbeiter, nur die Armen selbst können und werden den Armen helfen.

Arbeiter! Genossen! Haltet die Küchen in Tätigkeit! — Schlaht nicht in eurem Liebeswerk, in dem Eifer, den hungernden russischen Brüdern zu helfen. Spendet, sammelt, seid weiter mit ungebrochener Energie für die Hungerhilfe tätig.

Haltet die Küchen in Tätigkeit!

Auslandskomitee zur Organisation der Arbeiterhilfe für die Hungernden in Rußland.

## Ein Beitrag zum „Dolchstoß von hinten“.

Einen lehrreichen Beitrag zu dem Leben in den Offizierskasinos während des Weltkrieges bildet eine Speisekarte, die in Form eines Abendberichts abgefaßt, Kunde gibt von einem Amusement der Herren Offiziere der Hanauer Garnison. Das Fest fand in dem Offizierskasino am Lambornwalde statt. Das Programm lautet:

Abendbericht über den siegreichen Kampf am 18. Juni 1917 bei Hanau, Lambornfront.

Rekognosizierung der Gefechtspartronillen. „Gerichte-Erörterer“: Hans Thone.

Eröffnung der Feindbesichtigungen: abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr.

Nachdem die

Spize: Klare Lachsrahmsuppe mit Rindermark im ersten Aufguss geworfen, werden die

Vortrassen: Straßburger Gänseleberpaste mit Butter und Weißbrot, ebenfalls nach langem Kampf überwältigt. — Nun pößt man auf den

Haupttrapp: Kalbsleberknittchen mit Beaucaiser Sauce und Schlagschlagschlag. Doch auch dieser wird mit „Hurra“ nach zweimaligem Aufguss besiegt.

Da erscheint plötzlich eine

Kavalleriekompanie: Stangenpargel auf polnische Art; wird aber mit Granat zurückgeworfen. Durch die Attacke verblei, sind neue Truppen auf-ge-lassen, aufmarschieren, doch auch diese können dem gewaltigen Angriff nicht standhalten; und nachdem noch die

Nachtruppen: Butter, Käse und Radieschen, glücklich überwunden, wird mit Trompetenschall der Sieg auf der ganzen Linie verkündet. — Da mancher wackere Kämpfer erwartet ist, wird er durch eine Tasse Koffee geküßt. Danach können die Truppen ehestens zu einem Glase Bock in den Garten

Nicht minder wichtig ist die Speisekarte des gleichen Offizierskasinos am 21. Januar 1918:

## Speise-Folge!

Erst eine jeder ein Teller kräftig Sappellein vom jungen Lohren, gewürzt mit Wein. Doch gebe er acht, daß er sich nicht brenne das Zungelein.

## Madeira-Suppe.

Alsdann reiche man ein klein Vortrapp vom Kalbe mit Sahne, Edelpilzen und Fleisch von der Schwalbe. (?) Gefüllte Pasteten nach Diplomaten Art.

Jetzt kommt die Haupttrapp, drum esset geschwind ein schönes Stück Ruckfleisch vom jungen Kind.

Gedünstet in altem Rotwein, umgelegt mit jungen Semmeln sein.

## Schmorbraten in Rotwein

(nach Gartracianen Brauch).

Dann gibt's eine Speis von Ananas mit Sauce und Besseln. — Ein Göttertrapp, Ananas-Creme mit Fruchtstücke und Besseln.

Zum Schluß gibt es noch ein kleines Gebäck; Der Preis beträgt 3 Mark pro Gedel. (!)

## Warmes Käsegepäck

Und dann noch ein Koffee, aber kein, und ein recht langes Besinnungslein.

## Guten Appetit!

Diese Speisefolge für die Epantenträger und die Kohlraben für die „Gemeinen“, das waren die idyllischen Dolchstöße, die von den heutigen Verbreitern der Dolch-

stöße geleitet worden sind.

## Zeitbild.

Von Ludwig Feuerbach.

Schein ist das Wesen der Zeit — Schein unsere Politik, Schein unsere Sittlichkeit, Schein unsere Religion, Schein unsere Wissenschaft. Wer jezt die Wahrheit jagt, der ist unpolitisch, „ungefittet“, wer „ungefittet“, unpolitisch, Wahrheit ist unserer Zeit Unmöglichkeit.

Wahrheit ist aber unserer Zeit nicht nur Unmöglichkeit, Wahrheit ist auch Unwissenschaftlichkeit. — Wahrheit ist

mit Lloyd George zu dem Ergebnis kamen, daß ein solches Unternehmen auf Grund eines englisch-französischen Kommissars eingeleitet werden kann.

Briand weist ferner darauf hin, man habe die Möglichkeit geprüft, ein internationales Finanzkonsortium für die Zweck zu schaffen, das unter der Kontrolle der Regierung zu arbeiten hätte. Man hoffe auch, daß das amerikanische Kapital sich daran beteiligen werde. An einer wirtschaftlichen Wiederherstellung Rußlands hätte Frankreich seinen Nutzen aber Deutschland hätte dank seiner geographischen Lage einen noch größeren Nutzen. Wenn Deutschland aber an Wiederaufbau teilnehmen darf, so nur unter der Bedingung, daß die Profite, die Deutschland dabei gewinnt, die Masse der Reparation fließen. Das wäre für Frankreich doch nichts schlechtes. Aber all dies sind, wie Briand entschieden hervorhob, vorläufig nur Kombinationen. Fest geschlossen ist noch nichts.

Der „Temps“ hat sich kürzlich ebenfalls mit der Frage einer wirtschaftlichen Neugestaltung Rußlands durch Entente beschäftigt. Das Pariser Kapitalistenblatt erklärt es sei nötig, daß die Ententemächte auch in der russischen Frage geschlossen auftraten, damit nicht die Sowjetregierung eine Macht gegen die andere ausspielen kann. Ferner könne man für die russische Wirtschaft nichts tun ohne „politische Garantien“. Schon die letzte Bemerkung zeigt welche Hintergedanken die französischen Kapitalisten an Sowjetrußland haben. Das französische Kapital ist bereit die Ausbeutung Rußland zu organisieren, auch unter Ausbeutung deutscher Kapital, aber zu den Bedingungen Frankreichs.

## Wer regiert in Sowjet-Rußland?

### Eine kleine Statistik.

Die Zusammensetzung des Exekutivkomitees der russischen Arbeiter- und Bauernräte in der ersten Hälfte 1921 ergab folgende Zahlen:

Mitglieder der Exekutivkommission	im Gouvernement	im Bezirk	in der Stadt
Arbeiter	35,4 Proz.	27,2 Proz.	43,9 Proz.
Bauern	15,4 „	29,5 „	10,7 „
Angestellte	29,3 „	24,5 „	26,8 „
Freie Berufe	10,7 „	8,3 „	6,3 „
Techniker	2,6 „	1,3 „	2,0 „
Studierende	3,7 „	3,8 „	4,9 „
Uebrigere Berufe	2,7 „	5,4 „	5,4 „

## Das englische Kapital und Sowjet-Rußland.

„Times“ teilt mit, daß in London Verhandlungen zwischen Vertretern der Sowjetregierung und einer britischen Finanzgruppe stattfinden. Ein Abschluß dieser Verhandlungen sei aber nicht möglich, ehe nicht die Frage der Anerkennung der jetzigen russischen Regierung geklärt ist. „Times“ teilt ferner mit, daß der Moskauer Vertreter der englischen Handelsgesellschaft „Russo-Asiatic Consolidated“ hat von der Sowjetregierung die Mitteilung erhalten, daß diese bereit ist, in Verhandlungen über die Rückgabe des früheren Eigentums dieser Gesellschaft einzutreten.

## Prag, der Sammelpunkt der russischen Gegenrevolution.

Es ist nur zu bekannt, daß es in Mittel- und Westeuropa verschiedene Zentren der Weißgardisten gibt, die von dort aus planmäßig eine konterrevolutionäre Bewegung in Rußland organisieren. Nun hat das tschechische Regierungsblatt, die deutsch geschriebene „Prager Presse“ in einem Artikel nähere Angaben darüber veröffentlicht. Prag ist bekanntlich hauptsächlich der Stützpunkt der russischen Sozialrevolutionäre, die dort zum Zweck der Auslandspropaganda eine Zeitung herausgegeben haben mit einem monatlichen Defizit von 150 bis 200 000 Kronen. Aus welcher Regierungskasse wurde dieses Defizit ausgeglichen? Außerdem heißen die Prager Sozialrevolutionäre eine eigene Spionageorganisation und eine fertige Ministerliste, für den Fall, daß in Ruß-

die Freiheit der Wissenschaft. In demselben Sinne, als sich die Freiheit der deutschen Rheinreise bis zum Meere erstreckt, die Freiheit der deutschen Wissenschaft bis zum Wahrheits. Wo Wissenschaft zur Wahrheit kommt, Wahrheit wird, da hört sie auf, Wissenschaft zu sein, da wird sie Objekt der Polizei. Die Polizei ist die Grenze zwischen Wahrheit und der Wissenschaft. Wahrheit ist der Mensch, nicht die Vernunft in abstracto, das Leben, nicht der Gedanke, der auf dem Papier bleibt, auf dem Papier seine volle, entsprechende Existenz findet. Gedanken daher, die unmittelbar aus der Feder in das Blut, aus der Vernunft in den Menschen übergehen, sind keine wissenschaftlichen Wahrheiten mehr. Wissenschaft ist wesentlich nur ein menschliches, aber auch unmaßliches Spielwerkzeug der faulen Vernunft; Wissenschaft ist nur Beschäftigung mit für das Leben, für den Menschen gleichgültigen Dingen, oder, gibt sie sich ja mit nicht gleichgültigen Dingen ab, doch eine für indifferente, gleichgültige Beschäftigung, daß darum kein Mensch sich kümmert. Ratlosigkeit im Kopfe; Taktlosigkeit im Herzen — Wahrheits- und Gesinnungslosigkeit, kurz, Charakterlosigkeit ist daher jezt die notwendige Eigenschaft eines echten rekonmandablen, koscheren Gelehrten — wenigstens eines solchen Gelehrten, dessen Wissenschaft ihn notwendig in Berührung mit den delikaten Punkten der Zeit bringt. Aber ein Gelehrter von unbestechlichem Wahrheitsstimm, von entschiedenem Charakter, der eben deswegen den Nagel mit einem Schläge auf den Kopf trifft, der das Uebel bei der Wurzel packt, den Punkt der Krise, der Entscheidung unausweichlich herbeiführt — ein solcher Gelehrter ist kein Gelehrter mehr — Gott bewahre! — Er ist ein „Heroskrat“ — also flugs mit ihm an den Galgen oder doch wenigstens an den Pranger! Ja, nur an den Pranger; denn der Tod am Galgen ist den ausdrücklichen Grundgesetzen des heutigen „christlichen Staatsrechts“ zufolge ein unpolitischer und „unchristlicher“, weil offen ausgesprochener unlegbarer Tod; aber der Tod am Pranger, der bürgerliche Tod, ist ein höchst politischer und christlicher, weil hinterlistiger, heuchlerischer Tod. — Tod, aber ein Tod, der nicht scheint, Tod zu sein. Und Schein, purer Schein ist das Wesen der Zeit in allen nur einigermaßen künftigen Punkten.



Land die proletarische Diktatur fehlt. Neuester interessant ist es, daß als Ministerpräsident in dieser „Münchener“ Regierung der berühmte Arbeiterführer, der russische Koske — Kerenski vorgezogen ist.

Es wird die Sache der Prager Arbeiter sein, das Weißgarbistenregiment gründlich auszukurieren.

### Weitere Verhaftungen in Cassel.

Zu Cassel wurden zu Weihnachten — wie bereits gemeldet — einige Kommunisten verhaftet. Inzwischen setzt die weiße Justiz ihre Aktion fort. Am 27. Dezember wurde nun auch der Genosse Schiffer aus seiner Wohnung heraus verhaftet und verschleppt. Der Grund ist auch diesmal das Phantasieprodukt eines bezahlten Spießels. Die antibolschewistische Presse berichtet schmeißelnd, daß bei den Verhafteten allerhand belastende Schriften, Sprengmaterial, Waffen aller Art und Infanterieausrüstungsgegenstände vorgefunden worden seien. Dazu bemerkt unser Casseler Parteiorgan „Die Arbeiterzeitung“: „Die Infanterieausrüstungsgegenstände bestanden aus zwei verrosteten Seitengewehren, die feinsten Servierbesteck mehr hatten. Die „Waffen aller Art“ bestanden aus einem Karabiner, der zu einem Jagdgewehr umgearbeitet werden sollte. Die „allerhand belastenden Schriften“ bestanden aus einem Notizbuch eines Genossen, wie es jeder bei sich trägt, um wichtiges zu notieren. Das „Sprengmaterial“ wurde gefunden im Gehirnschmalz der Volksblattredaktion und des bezahlten Spießels.“

## Schlesische Rundschau.

### Der „Schlesische Adler“ in der Schupo.

Durch einen günstigen Wind flatterte folgendes Besitzzeugnis uns auf den Redaktionsstisch:

Dem Polizeiwachtmeister Herrn ... 3. Hundertschaft, Schupolizei Soest, ist am 15. April 1921 das Schlesische Bewährungszeichen (Schlesischer Adler) 2. Stufe verliehen worden.

Stempel: gez. v. Tremiger, Generalmajor u. Kommandeur der 2. Kavallerie-Division

Eine höchst merkwürdige Sache. Ein Generalmajor der Reichswehr verleiht einem Schupolizeibeamten einen „Schlesischen Adler“. Derselbe Schupolizist, der selbst nicht weiß, warum er eigentlich dieses Abzeichen erhalten hat, beschlagnahmt später einen Kraftwagen mit Waffen, der zu einem Gutsherrn geschafft werden sollte, und wird nun — entlassen, und zwar wegen „partei-politischer Betätigung“.

Ob der Herr Minister auch hier einmal nach dem Rechten sehen wird?

Ob der Herr Reichswehrminister Gessler einmal so freundlich ist, sich um den „Schlesischen Adlerorden“ verleihenden Generalmajor zu kümmern?

Obwohl die Nachricht schon vor einiger Zeit durch die Presse ging, hat man bisher nichts vernommen!

### Die „demokratisierte“ Justiz.

Die Justiz des demokratischen Deutschland erlaubt sich alles. Ohne Rücksicht auf gesetzliche und allgemein geltende Vorschriften betrachtet sich die Justiz nur als Hüterin des Kapitals.

In Breslau wurden am Sonnabend, den 31. Dezember, 5 Personen verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Bis Dienstag, den 3. Januar, sind die Inhaftierten, trotzdem sie innerhalb 24 Stunden dem Untersuchungsrichter vorzuführen sind, nicht gerichtlich vernommen worden. Aller Protest sowohl der Inhaftierten wie der Angehörigen war zwecklos, es erfolgte keine richterliche Vernehmung. Das ist die Demokratisierung der Justiz, das ist die Justiz, deren Chef der Sozialdemokrat Kadbruch ist. Es werden Versprechungen über Versprechungen gemacht, aber nichts wird gehalten. Die Kadbruchjustiz gebärdet sich im Gegenteil immer arbeiterfeindlicher und reaktionärer. Man kann sich das erlauben, so lange sich's die Arbeiterchaft gefallen läßt.

### Verräter der Arbeiterschaft.

Die „Brieger Volkszeitung“ (SPD.-Organ) bringt in ihrer Nummer vom 24. Dezember folgende Notiz:

Ein typisches Beispiel, wohin die Arbeiter kommen, wenn sie kommunistischen Phrasen lauschen, ist unser Ort Kauerz. Nach der Umwälzung eine der tüchtigsten Ortschaften des Kreises. Eine feste Ortsgruppe der SPD. sorgte dafür, daß die Rechte der Arbeiterschaft in der Gemeinde nicht ins Hintertreffen kamen. Der Siedlungsgedanke wurde nirgends besser in die Tat umgesetzt wie bei uns. Die Agrarier waren recht anständig zu ihren Leuten. Aber dieser Zustand war nur von kurzer Dauer. Diejenigen, die durch die Tätigkeit der SPD. zu ihrer Siedlung gekommen waren, hatten es bald „nicht mehr nötig“, Sozialdemokrat zu sein, man hatte ja, was man wollte. Das gab einem Teil der Arbeiterschaft nunmehr Veranlassung, „radikal“ zu werden. Genau wie es die Mode vorschrieb; erst „unabhängig“, dann „Kommunist“. Zum großen Gaudium unserer Gegner wurden die Versammlungen eine Kaffbagerei unter den Linksparteien. Angeekelt und angewidert lehnte bald ein großer Teil in die Arme des Indifferentismus zurück, so daß im Sommer 1920 die Ortsgruppe der SPD. fast ganz schliefen ging. Jetzt, sollte man meinen, wäre an ihrer Stelle das „kommunistische“ Teil gekommen, der Weg war frei! Aber wie immer, die Kommunisten hatten ihre Pflicht getan, die Arbeiterbewegung am Orte war gestört, und mehr wollte man ja garnicht! Die „Einheitsfront“ war geschlagen, die Arbeiter wieder in ihre alte Dürftigkeit zurückgeworfen. Heute ist für den kleinen Mann nur noch „mit dem Hute in der Hand“ was zu machen. Die Agrarier lachen uns aus! Haben wir es besser verdient?

Dazu schreibt uns ein Genosse: Auch ich war früher Mitglied der SPD. Mir und vielen andern Arbeitern wurde mit der Zeit klar, daß die SPD., die die Schandtat eines Koske, die die arbeiterfeindlichen Handlungen der „Minister“-genossen bildete, alles andere war als eine Partei, die sich einsetzt für Verwirklichung des Sozialismus. Das veranlaßte uns, der SPD. den Rücken zu kehren und in die KPD. zu gehen. Die zurückgebliebenen kümmerlichen Reste der SPD. führten nur einen Kampf gegen uns, der an Geweissheit und Niedertracht nicht überboten werden konnte. Der Siedlungsgedanke wurde in die Tat umgesetzt, heißt es in der Notiz. Wie sah es denn in Wirklichkeit aus? Rechtssozialisten, die Stellenbesitzer sind und 15 Morgen Land hatten, kauften noch einige Morgen hinzu und zahlten sich uns als Genossener Agrarier Arme Leute, die 40-50 Jahre

# Die letzten Tage des Parteitagess der französischen Kommunisten.

## Einigung in den Hauptfragen, Gegensätze bei der Neubefetzung der Zentrale.

Aus Paris wird gemeldet: Der Parteitag der französischen Kommunisten in Marseille hatte in seinen letzten Sitzungen einen vielfältig bedeutsamen Stoff zu verhandeln. Vor allem die Gewerkschaftsfrage fand eine gründliche Besprechung. Das Referat hielt Genosse Dunois. Er forderte die Durchbringung der Gewerkschaften nicht so sehr durch die kommunistische Partei, sondern durch die kommunistischen Ideen. Er wandte sich gegen das Schlagwort von der Neutralität der Gewerkschaften. Was die sogenannte Autonomie der Gewerkschaften betrifft, so erklärte Dunois: „Wie die ins Parlament gewählten Kommunisten auch darin Kommunisten bleiben, so müssen die Parteimitglieder auch in den Gewerkschaften Kommunisten bleiben. Genau so wie die Anarchisten und Rechtssozialisten müssen auch die Kommunisten in den Gewerkschaften ihren Standpunkt vertreten. Die Partei hat das Recht, von ihren Mitgliedern zu verlangen, daß sie den Standpunkt eines Fouhaug nicht teilen dürfen.“ An das Referat schloß sich eine lebhaft diskutierte, an der vor allem L o m m a s i und V o r i o t teilnahmen. Danach behandelte man die Agrarfrage. Genosse Baillant-Couturier hob besonders die Notwendigkeit hervor, unter den Landarbeitern zu agitieren. Als Vertreter der Exekutive hielt der italienische Genosse Bordiga eine von stürmischem Beifall begrüßte Ansprache. Darauf wurde die Frage der Landesverteidigung erörtert. Es stand sich gegenüber eine rein antimilitaristische Auffassung und eine andere, die vor allem von Genossen Cachin vertreten wurde. Cachin erklärte, es wäre lächerlich, wenn die Partei die Parole der Desertion herauszugeben würde. Innerhalb der Armee haben die Bolschewiki die Kräfte gefunden, die zur Revolution führten. Man muß in die Armee gehen, um dort die Tanks und die Maschinengewehre zu erhalten, ohne die man die Revolution mit den bloßen Fäusten machen müßte.

Der Genosse Neumann verlas ein Schreiben der deutschen Delegierten, die leider verhindert waren, selbst auf dem Parteitag zu erscheinen. Der Brief schilderte die politische Lage in Deutschland und betonte die untrennbare Solidarität der deutschen Genossen mit der französischen Partei. Der Brief wurde mit stürmischem Beifall und dem Gesang der Internationale aufgenommen.

Man schritt darauf zur Abstimmung. Die Leitsätze der Zentrale über die Gewerkschaftsfrage wurden mit 3 963 gegen 372 Mandate angenommen. Die These zur Militärfrage fanden einstimmige Annahme. Eine Resolution über die allgemeine Politik der Partei wurde mit allen gegen zwei Stimmen angenommen. Diese Resolution hebt u. a. hervor, daß die Parlamentsfraktion sich als schwach erwiesene habe. Man erwarte künftig von ihr eine schärfere revolutionäre Tätigkeit. Von jetzt ab werde die Parlamentsfraktion der direkten Kontrolle der Parteizentrale unterstehen. Innerhalb der Zentrale soll künftig ein Exekutivbüro zur Erledigung der laufenden Aufgaben gebildet werden. Die Resolution drückt weiter das Be-

dauern aus über die persönlichen Polemiken, die in letzter Zeit in der Partei vorhanden waren. Die Zentrale müsse künftig dafür sorgen, daß dies unterbleibe. Weiter wird erklärt: Die politischen Zeitungen, die der Partei nicht gehören, aber von Parteimitgliedern herausgegeben werden, unterstehen der Parteikontrôle. Sie dürfen nicht dazu benutzt werden, um Konflikte innerhalb der Partei zu schüren, persönliche Polemiken zu fördern oder eine opportunistische Taktik zu verteidigen. Die Zentrale hat die Pflicht, in dieser Beziehung schleunigst die energichsten Beschlüsse zu treffen. (Das geht vor allem gegen das Journal de Peuple.) Die Partei wolle auch weiter die besten Beziehungen mit der Internationale unterhalten und sie dankt ihrem Vertreter in der Exekutive (Souvarine) für seine Tätigkeit. Aber es sei notwendig, daß eine vollkommene Harmonie zwischen der Parteileitung und dem Vertreter der Partei in der Exekutive herrsche.

Der Parteitag schritt darauf zur Wahl der Zentrale. Es wurden u. a. in die Zentrale gewählt: Frossard, Cachin, Rappoport, Baillant-Couturier, Voriot, Ker, Tommasi, Paul Louis, dagegen fiel Souvarine durch. Als das Ergebnis verkündet war, erhob sich Voriot und erklärte, die Nichtwiederwahl von Souvarine bedeute, daß ein Gegensatz besteht zwischen der Politik der Partei und der Politik der kommunistischen Internationale. Deshalb lehne er die Wahl in die neue Zentrale ab. Die Genossen Tremint, Dunois und Baillant-Couturier schlossen sich der Erklärung von Voriot an. Bestel machte einen Vermittlungsvorschlag: Der Parteitag solle das Mandat Souvarines in Moskau verlängern und die vier Genossen sollten doch die Wahl in die Zentrale annehmen. Auch Frossard empfahl eine Verständigung in diesem Sinne. Er hob besonders hervor, daß die Partei in allen sachlichen Fragen zur Einigung gekommen sei, und nun solle plötzlich eine Krise eintreten. Voriot erwiderte, daß die Erklärung Frossards zu begrüßen sei, aber sie komme jetzt zu spät; er könne seinen Entschluß nicht zurücknehmen. Meric fragte, wieso es kommt, daß Voriot erst jetzt den prinzipiellen Gegensatz entdeckt, wo es sich um eine Personenfrage handelt. Die Sitzung wurde auf eine halbe Stunde vertagt, um inzwischen eine Verständigung zu versuchen.

Nach Wiederbeginn der Sitzung erklärte Frossard, daß er bereit sei, das Mandat Souvarines zu verlängern. Der Parteitag beschließt darauf gegen 11 Stimmen, daß Souvarine weiter der Vertreter in Moskau sein soll. Voriot und seine drei Freunde bleiben aber dabei, daß sie nicht in die neue Zentrale gehen. Ein seltsamer Zufall wollte es, daß, nachdem diese vier Genossen die Wahl abgelehnt hatten, die vier Kandidaten in die Zentrale aufrückten, die danach die meisten Stimmen erhalten hatten und darunter befindet sich auch der unkritische Souvarine! Da Souvarine ja in Moskau weilt, konnte er sich nicht erklären, ob er die Wahl annimmt oder nicht. Der Parteitag wurde darauf von Cachin geschlossen.

auf dem Gut gearbeitet hatten, wurden auf die Straße geworfen. So sieht der Siedlungsgedanke der SPD., in die Tat umgesetzt, aus. Unsere Genossen fanden keine Arbeit am Orte und mußten nach auswärts gehen. Ganz besonders bezeichnend ist der Ausdruck, daß heute für den kleinen Mann nur noch etwas mit dem Hut in der Hand zu machen sei. Das ist die Einstellung der SPD. Sie steht mit dem Hut in der Hand vor Stinnes, verrät die Interessen der Arbeiterschaft und liefert das Proletariat an das Kapital aus, weil es keinen Kampf will, aber auch nicht auf Ministerstesse und die verschiedensten Beamtenposten verzichten will. Sollen die Agrarier da nicht lachen? Die SPD. wird von ihnen als das genommen was sie ist, den Prellbock zwischen dem Unternehmertum, den Ausbeutern in Stadt und Land und der arbeitenden Klasse. Wir werden ernst genommen werden, wenn wir um unsere Rechte kämpfen, nicht mit Worten, sondern mit Taten. Das wird aber nicht die SPD. tun, sondern nur die KPD. Der Zusammenbruch der SPD., der in Kauerz bereits erfolgt ist, wird auch anderswo zur Tatsache werden, wenn die Arbeiterschaft wirkliche Taten verlangt. Dazu ist die SPD. eben nicht fähig.

## Aus der Partei.

### An alle Ortsgruppen.

Der „Kommunistische Landarbeiter“ hat mit dem 1. Januar sein Erscheinen eingestellt. Dafür soll die Agrarbeilage der Parteizeitungen eine weitgehende Ausgestaltung erfahren. Die Genossen in den Ortsgruppen müssen dann diese Beilagen sammeln und sie auf dem Lande vertreiben; damit ist dann gleichzeitig ein kostenloses Agitationsmaterial geschaffen worden, das immer aktuell ist und der Partei keine besonderen Ausgaben macht. Wir bitten die Genossen und besonders die Landarbeiter davon Kenntnis zu nehmen. Wenn die Landarbeiter oft nicht in der Lage sind, allein unsere Parteizeitung zu abonnieren, dann wird es sich empfehlen, daß mehrere von ihnen gemeinsam diese Zeitung lesen. Unsere Ortsgruppen werden hierdurch verpflichtet, für eine gute Verwertung unserer Agrarbeilage zu sorgen. Die Ortsgruppen werden hiermit aufgefordert, fortlaufend über ihre Tätigkeit auf dem Lande zu berichten und besonders die besonderen Verhältnisse ihrer Gegenden zu berücksichtigen.

### Die Bezirksleitung Abt. Land.

Wie uns die Zentrale, Abt. Land, mitteilt, ist der zur Ausgabe gelangte Landarbeiter und Kleinbauernkalender vollständig vergriffen und sind Bestellungen nicht mehr zu befriedigen.

### Liebknecht-Luzemburg-Gedächtnisfeier.

Achtung! Genossen von den Ortsgruppen Neu-Salzburg, Ober-Salzburg und Weiskstein. Sonntag, den 15. Januar, abends 6 1/2 Uhr, findet im „Finsterbrunn“ eine Liebknecht-Luzemburg-Gedächtnisfeier statt. Das Programm wird von unserer Jugend ausgefüllt. Wir laden heute schon alle Genossen und Sympathisierenden dazu ein. Programme sind zu haben bei allen Parteifunktionären, Stück 3 Mk. Der gesamte Uberschuss kommt der „Rußlandhilfe“ und der „Roten Hilfe“ zu gute. Genossinnen und Genossen! Da unser Karl Liebknecht der eifrigste Förderer der revolutionären Jugend war, ersuchen wir Euch, Eure schulentlassenen Söhne und Töchter mitzubringen, um sie der kommunistischen Jugend zuzuführen. Nun, Genossen, Arbeiter, sorgt für Massendruck, zeigt der Bourgeoisie, daß Ihr die Wortfäden an Euren Führern noch nicht vergessen habt und daß die Revolution lebt.

## Gewerkschaftsbewegung.

### An alle kommunistischen Funktionäre in der Holzindustrie.

Da der Genosse L i e s t e mit anderen Aufgaben überhäuft ist, hat im Einverständnis mit der Zentrale der KPD. Abt. Gewerkschaft der Genosse Hans Stetter, Stuttgart, die Leitung der Arbeit unter allen in der Holzindustrie beschäftigten Kommunisten übernommen. Alle für den Leiter der Industriegruppe Holz bestimmten Zuschriften sind zu richten an: Hans Stetter, Stuttgart, Geiststraße 4. Zentrale der KPD. Abt. Gewerkschaft.

### Rückgang der Bergarbeiterleistungen.

Stinnes und seine ihm ergebene Presse verlangen von den Bergarbeitern immer und immer wieder die Leistung von Ueberschichten. Die verschiedensten Sachen müssen herhalten, um diese Forderung zu begründen. Durch die Abtrennung des Saargebiets, Oberhessen sei als Ausbeutegebiet zusammengeschmolzen. Durch das Spaa-Abkommen muß Deutschland Kohlen an die Entente liefern. Einen der Hauptgründe für Wiedereinführung der Ueberschichten glaubt man in dem Rückgang der Produktion gefunden zu haben. Bekanntlich unternimmt Stinnes und seine Trabanten jetzt einen Feldzug, um die Eisenbahn unter seine Botzmäßigkeit zu bringen. Auch hier wird behauptet, daß die gesunkene Leistungsfähigkeit im Verein mit dem vermehrten Personal und der verkürzten Arbeitszeit allein schuld sei an der Unrentabilität. Daß in Wahrheit inbisher die hohen Preise, die Stinnes und andere



